

DEUTSCHE BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg 23), Maxstraße 6.

Offizielles Organ
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Liliengasse 12.

An unsere Mitglieder!

Kollegen! Der Verbandsvorstand hat weder Mühe und Arbeit, noch große Unkosten gescheut, die Aufnahme unserer statistischen Ergebnisse im letzten Winter so wirkungsvoll wie möglich zu gestalten, und das gewonnene Material ist nun, mit großem Fleiß gesichtet und bearbeitet, in der Broschüre zusammengestellt:

„Die Lage der Bäckereiarbeiter Deutschlands.“

Diese Broschüre befindet sich in genügender Zahl in den Händen der Mitgliedschaftskassierer und wird zum Preise von 50 S pro Stück, also weit unter dem Selbstkostenpreise, an die Mitglieder abgegeben.

Jedes Mitglied muß sich nun diese Broschüre anschaffen und ist verpflichtet, diese Verwandten und Bekannten, besonders aber Arbeitern aus anderen Berufen und deren Frauen, lesen zu lassen! Nur so wird die Lage der Bäckereiarbeiter und nur auf diese Weise werden auch die leider noch immer in großem Maße bestehenden Uebelstände in den Bäckereien weiteren Kreisen der Bevölkerung bekannt. Und nur dadurch kann erreicht werden, daß sich die brotverbrauchende Bevölkerung in ihrem eigenen Interesse mehr darum kümmert, daß in den Bäckereien zeitgemäße Verhältnisse geschaffen werden.

Jedes Mitglied erfülle also hierin seine Pflicht!

Der Verbandsvorstand.

Nochmals die Feinde unserer Organisation!

Wie fast alle anderen Gewerkschaften, so haben auch wir Bäcker das Glück oder Unglück, nicht nur gegen das Unternehmertum, jene reaktionären, engherzigen und kurz-sichtigen Innungsprozesse kämpfen zu müssen, sondern auch noch innerhalb der eigenen Kollegenschaft mit den Gegnern unserer Organisation und unserer Bestrebungen, die ja, wie wir alle wissen, nur ein Produkt des Unverständes sind.

Wenn man diesen Unverstand solchen Kollegen nicht als mildernden Umstand anrechnen wollte, wären sie vom moralischen Standpunkt zweifellos schärfer zu verurteilen, als jene unserer Gegner, das Unternehmertum, denn während die Unternehmer, die, wie es besonders bei unseren Bäckermeistern der Fall ist, oft in dem Kampf um ihre eigene Existenz unsere Organisationsbestrebungen als sie schädigend betrachten und es diesen weniger übel genommen werden kann, daß sie ihre persönlichen Interessen auf alle Fälle denen der Allgemeinheit vorziehen, so ist es von solchen Kollegen, die uns und somit die Interessen der Allgemeinheit zu bekämpfen suchen, geradezu ein Verbrechen auch an sich selbst, denn sie wissen doch in den meisten Fällen auch noch nicht, ob sie es zur Selbständigkeit bringen werden — oder nicht. Sie glauben aber in ihrer Unersahrenheit steif und fest daran, obgleich sie oft nicht einen Pfennig ihr eigen nennen. Jedoch es ist, wie gesagt, ihre Dummheit, die solches Handeln diktiert und diese Dummheit müssen wir bekämpfen dadurch, daß wir solche Kollegen in der ruhigsten Weise aufklären, nicht aber beschimpfen, wie es oft vor- kommt, denn mit Schimpfen kann man nicht belehren, damit erzeugt man nur Erbitterung und Haß, bei denen dann der Unverstand triumphiert und den lachenden Dritten spielt, weil man ihm so nicht beikommen kann.

Keineswegs sind nun aber alle die Gegner in unseren eigenen Kollegentreisen nach obigem Maßstabe zu beurteilen. Nein, da finden wir auch sehr viele bewußte Gegner, die unsere hohen, edlen Ideale sehr gut kennen, aber aus irgendwelchen Gründen, meist persönlichen Bestrebungen, uns noch zu bekämpfen suchen. Das sind unsere schlimmsten Feinde, denn sie begehen wissentlich ein Verbrechen an ihren eigenen und der gesamten Kollegen Interessen. Denn nach unseren sozialen menschlichen Anschauungen ist Derjenige erst eines Vergehens oder Verbrechens verantwortlich, der sich eines solchen bewußt ist und jene Kollegen sind schlimmer als unsere Unternehmer, die uns zu bekämpfen suchen.

Diese Kollegen finden wir mehr oder minder überall und sie zerfallen bei näherer Untersuchung wieder in sehr viele Kategorien, je nach den Motiven, aus denen sie sich

offen als unsere Gegner im Bewußtsein ihrer schädlichen Handlungsweise bekennen. An dieser Stelle soll nur eine dieser Kategorien herausgenommen werden, nicht weil sie bei uns Bäckern schon irgendwelche besondere Bedeutung gewonnen hätten, denn das ist keineswegs der Fall, sondern weil sie auch gewerkschaftlichen Standpunkte aus Interesse verdienen. Es sind die „Christlichen Gewerkschaften“ und der uns am meisten interessiert, der „Christliche Bäckerverband“ — „Verbändchen“ müßte er eigentlich heißen.

Der Ursprung dieser christlichen Gewerkschaften liegt tiefer als jener der vielen gegnerischen Vereine und Vereinschen aus unseren eigenen Kollegentreisen. Sie beruhen nach ihrer Angabe und vielleicht auch nach dem guten Glauben der meisten ihrer Mitglieder auf dem religiösen Gebiete, in Wirklichkeit aber, was die Führer und Hintermänner der „Christlichen“ sehr gut wissen, auf dem politischen Gebiete, während um die Anhänger und die zuwerbenden Anhänger von dem politischen Gebiete hinweg auf das religiöse ihre Aufmerksamkeit zu lenken, die Religion nur als Aushängeschild benutzt wird.

Als die große moderne Arbeiterbewegung, die heute einen mächtigen Einfluß auf das ganze wirtschaftliche und politische Leben gewonnen hat, vor einem Jahrzehnt auch in die heiligen Gefilde des Zentrums einzudringen drohte, da war es natürlich für jene politischen Führer des Zentrums, — die bis heute die Kunst noch verstanden haben, die vielseitigen Interessen von Großgrundbesitzern und Kleinbauern mit samt dem armen verlassenen Landarbeiter, dem Großindustriellen und dem von diesen immer mehr vernichteten Handwerksmeister sowie -Gesellen, alle unter dem Mantel der christlichen Nächstenliebe zu vereinigen, — die höchste Zeit, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie man den Arbeiter hübsch unter diesen Mantel behalten konnte. Wenn ein Wolf und ein Schaf unter einer Decke verweilen sollen, so ist dem Wolfe allerdings ganz wohl dabei, aber das Schaf wird, wenn es die gefährliche Gemeinschaft seines Nachbarn gewahrt, sich von seiner Gemeinschaft trennen wollen. So auch ist es unter dem Mantel der christlichen Nächstenliebe, unter dem die politischen Führer des Zentrums Kapitalisten und Arbeiter in hübscher Gemeinschaft bei einander zu halten suchen, um so den Kapitalisten die Möglichkeit zu geben, seine Ausbeutungsjucht an den Arbeitern gründlich und ungestört besorgen zu können. Nun kam die freie Gewerkschaftsbewegung, um dem Arbeiter zu lehren, daß er sich von seinen christlichen Bundesgenossen auf wirtschaftlichem Gebiete trennen müsse und selbständig vereint in der modernen Gewerkschaft sich gegen die Ausbeutung der Kapitalisten wehren müsse.

Da lag die Gefahr nahe, daß auch der christliche Arbeiter sich seinen wirtschaftlichen Klassengenossen anschließen werde und somit dem Zentrum verloren gehen und der Sozialdemokratie, die Hand in Hand geht mit den freien Gewerkschaften, zugeführt werde. Weil man nun aber wohl einsehen muß, daß es auf die Dauer unmöglich sein werde, den Arbeitern bei dem heute modernen kapitalistischen Ausbeutungssystem in der Zufriedenheit mit seinem Loos zu erhalten, so ließ man dort, wo er nicht mehr zu halten war und die Gefahr nahe lag, daß die Arbeiter den freien Gewerkschaften beitreten werden, das Gemeinschaftsband zwischen Unternehmer und Arbeiter fahren und gründete „Christliche Gewerkschaften“, um so wenigstens die politische Gefolgschaft der Arbeiter für das Zentrum zu erhalten, sehr wohl dabei auch berechnend, daß der Arbeiter in christlichen Gewerkschaften, wenn er politisch noch an seinen wirtschaftlichen Gegner gefesselt ist, auch in wirtschaftlichen Kämpfen niemals eine so große Macht entfalten können wird, als wenn er wirtschaftlich und politisch von seinem Gegner getrennt ist. Hier liegt der Ursprung der christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Nun weiß jeder, der einigermaßen im öffentlichen, gewerkschaftlichen und politischen Leben bewandert ist, daß die gewerkschaftlichen Bestrebungen unmöglich ohne einen politischen Rückhalt Aussicht auf Erfolg haben, weil ja die politischen Parteien es in der Hand haben, durch die Ge-

setzmaschine einfach jede unbequeme gewerkschaftliche Bestrebung zu unterbinden, ja sie vollständig zu unterdrücken. Genau so wie die Unternehmer ein hohes Interesse an der Gesetzgebung und somit am politischen Leben haben, um ihren Unternehmerinteressen nach Möglichkeit zu dienen, genau so hat der gewerkschaftlich organisierte Arbeiter ein mindestens ebenso großes Interesse daran. Dabei bleibe ich treu meinem Grundsatze, daß in den Gewerkschaftsversammlungen usw. nicht politische Angelegenheiten behandelt werden, zu der ausschließlich politischen Vereine berufen sind. Dagegen auch politische Ereignisse, die oft eine Gewerkschaft ebenso hoch interessieren, wie rein politische Vereine, wie z. B. bei uns der Maximalarbeitstag und Sonntagssruhe, in den Gewerkschaften behandelt werden müssen und sollen.

Während die freien Gewerkschaften nun ihre politische Interessenvertretung der reinen Arbeiterpartei, der Sozialdemokratie, anvertrauen, haben sich die christlichen Gewerkschaften dem Zentrum verschrieben, also einer Partei, die alle Gesellschaftsklassen, die sich also wirtschaftlich schroff einander gegenüberstehen, in den Parlamenten vertreten will. Um nun aber diese Unmöglichkeiten möglich erscheinen zu lassen, schiebt man die Religion in den Vordergrund. Trotzdem das Zentrum praktisch sich am wenigsten mit kirchlichen Fragen beschäftigen kann und will, denn unser Reichstag und alle anderen Parlamente haben anderes zu tun. Dort prallen die Gegensätze bei fast jeder Gesetzesberatung hart auf einander und immer wieder heißt es: „Die Kapital“, „Die Arbeit“.

Als die eigentlichen Gründer der christlichen Gewerkschaften sind auch weniger die Arbeiter selber zu betrachten, als wie vielmehr die geistlichen Hintermänner, die ja durch ihren katholisch-kirchlichen Gebrauch eine große Gewalt über die besonders gläubigen Arbeiter haben und die ja auch teilweise die politischen Machthaber im Zentrum sind.

Diese allerdings haben denn auch durch ihren religiösen Einfluß auf die Arbeiter solche Arbeiter gefunden, die sich als Verräter an sich selbst und an ihren Mitmenschen um ihrer religiösen Machthaber willen gebrauchen ließen und die dann als Arbeiteragitatoren in die Welt hinausgeschickt wurden, um die christlichen Arbeiter zu lehren, daß sie sich zur Verbesserung ihrer Lage organisieren müssen, aber unter dem Schutze der christlichen Lehre. Erst kommt das christliche und dann das weltliche.

Es ist bereits in zahllosen Schriften nachgewiesen, daß es ein Verbrechen ist, die christlichen Lehren mit dem auch nach den christlichen Lehren hindurch wirtschaftlichen Klassenkampf zu verquiden. Sündhaft dadurch, daß durch unsere heutige kapitalistische Produktionsweise eine solche Klassenlage geschaffen wurde, die natürlich den Klassenkampf unvermeidlich macht. Aber der Zweck heiligt die Mittel und so auch hier. Die ursprünglich edlen Lehren des Christentums werden heute dazu benutzt, um dem sündhaften Zwecke, der Verdeckung und Verhehlung des größten Unrechtes im heutigen Wirtschaftsleben zu dienen. Dem Arbeiter müßte dieser Umzug doch schon klar werden, wenn er sieht, daß nur er als Christ seine wirtschaftlichen Interessen dem kirchlichen unterordnen soll, während dem Unternehmer, vom kleinsten Bäckermeister an bis zum größten Zentrum-Großindustriellen es gar nicht einfällt, bei der Beratung ihrer Wirtschaftsinteressen sich durch ihre Religion beeinflussen zu lassen. Sie meinen, die Religion muß dem Volke erhalten bleiben und zum Volke zählen sie sich nicht. Die Macht der Kirchengewaltigen hat aber bisher noch hingereicht, um diesen Zwiespalt den Arbeitern zu verbergen und die Arbeiter zur Gründung christlicher Gewerkschaften zu bewegen, um so durch die christliche Gewerkschaften die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften bekämpfen zu können.

Das ist nämlich der Hauptzweck der ganzen christlichen Gewerkschaften. Die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die Arbeiter oder vielmehr nur die Fortschüzung derselben ist ihr ein notwendiges Uebel, ohne das sie die Arbeiter nicht gewinnen können.

Sobald die freien Gewerkschaften irgendwo festen Fuß zu fassen versuchen, da kommen auch die christlichen, um

